

Der Baumsarg – oder wie beerdigt man den Wald

Theo Müller

Schaut heute ein/e Autofahrer/in von der Autobahn aus in Richtung Schwarzwald, so fällt ihm/ihr die Hornisgrinde als höchste und imposante Erhebung des Nordschwarzwaldes sofort ins Auge. Dass sich dieser Berg noch vor etwa 30 Jahren ganz anders präsentierte, fällt den meisten Betrachtern heute nicht mehr auf. Damals konnte man den Hornisgrindeturm noch nicht entdecken; vom „Fernsehturm“ ragten nur die obersten Stockwerke aus dem Nadeldach und die Windräder existierten noch gar nicht. Die Hornisgrinde war damals nämlich noch von einem dichten Nadelwald bedeckt. Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre begann sich jedoch die Waldsituation zu verändern. Entwicklungen, die man schon in anderen europäischen Waldregionen beobachten konnte, nahmen nun auch im Schwarzwald – insbesondere im Nordschwarzwald – ihren Anfang. Nadelbäume verloren zusehends ihr Nadelkleid – viele starben innerhalb kürzester Zeit ab. Schadinsekten, die vorher noch keine so entscheidende Rolle im Wald gespielt hatten, trieben immer heftiger ihr Unwesen. Vor allem am Katzenkopf konnte das rasant um sich greifende Sterben der Bäume beobachtet werden. Kurz darauf war auch schon ein Begriff für dieses Geschehen in aller Munde. Der Begriff „Das Waldsterben“ war geboren und fand nicht nur Eingang in die deutsche Sprache.

Die Ursache für das Absterben der Bäume war eigentlich schon länger gefunden – der saure Regen, verursacht durch Industrie- und Autoabgase.

Bald waren Bäume entlang der Schwarzwaldhochstraße mit weißen Kreuzen gekennzeichnet. Ein Ortsvorsteher und auch einige Forstvertreter forderten, die für diese Aktionen Verantwortlichen wegen Sachbeschädigung zu belangen. Zu einem besonderen Streitobjekt wurden einige „Dürrständer“, die als deutliches Mahnmal weithin sichtbar auf dem Katzenkopf standen. OB Rosenfelder und Teile des Acherner Gemeinderates plädierten dafür, dass dieses Schandmal entfernt werden müsste, weil es Schaden für den Tourismus bringen würde. Andere – unter ihnen Forstrat Stang aus Ottenhöfen – plädierten dafür, diese Dürrständer als Mahnmal und Hinweis für die Verantwortung des Menschen für eine intakte Natur stehen zu lassen. Die Meinungsäußerungen und Vorschläge wogten hin und her.

In dieser Situation erschien im Winter 1985/86 wie von Zauberhand der Aktionskünstler Rolf Schulze in Achern. Dieser hatte durch andere Aktionen, unter anderem durch die Aktion „Brüllwald“ im Harbwarder Forst, auf das Thema „Waldsterben“ aufmerksam machen wollen. Da das Sterben des Waldes vor allem im Bereich des Nordschwarzwaldes am greifbarsten zu sehen und im Bereich des Katzenkopfes das Sterben des Waldes bereits

abgeschlossen war, sollten die bisherigen Aktionen hier ihre Fortsetzung finden. In Zusammenarbeit mit dem BBU (Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz), vertreten durch ihren Geschäftsführer und heutigem geschäftsführenden Vorstand Wolfgang Guhle, wollte Rolf Schulz auf dem Katzenkopf mit dem „Baumsarg“ ein aus der Sicht eines Künstlers kreiertes Mahnmal errichten. Außer dem BBU unterstützten noch folgende Organisationen das Vorhaben des Künstlers: Bundschuh, Robin Wood, Die Grünen Baden-Württemberg, BUND-Jugend und die Freudenstädter Aktionseinheit gegen das Waldsterben. In Achern war es vor allem der Ortsverband „Die Grünen“, der für die Realisierung des Baumsarges eintrat. Der „Baumsarg“ sollte aus einer etwa 28 m auf 13 m großen, nach oben hin offenen Raum-Klang-Skulptur aus Stahl und Holz bestehen. Innerhalb dieses Raumes sollte ein abgestorbener Baumstamm als Synonym für das Sterben des Waldes aufgebahrt werden. Eine Windglocke und eine Äöls-harfe sollten die Atmosphäre akustisch untermalen.

Dieses Vorhaben hätte vielleicht nie ein solches Echo in Rundfunk und Presse genommen, wenn der „Baumsarg“ einfach hätte errichtet werden dürfen. Da die Stadt Achern Eigentümerin des Katzenkopfes war, auf dem der Baumsarg errichtet werden sollte, musste von ihr natürlich die Genehmigung für dieses Kunstprojekt kommen. Und natürlich wurde das Ansinnen des Künstlers abgelehnt. Es folgten zahlreiche Presseveröffentlichungen, Pressekonferenzen, Podiumsdiskussionen, offene Briefe, Anträge an den Gemeinderat usw. Dem Künstler wurde sogar von der Acherner Stadtverwaltung die Benutzung des Bürgersaales verwehrt. Erst nachdem ein Acherner Bürger – in der Person des grünen Kreistagsmitglieds Theo Müller – den Antrag auf Benutzung des Bürgersaales für eine Informationsveranstaltung gestellt und die entsprechende Gebühr bezahlt hatte, konnte diese über die Bühne gehen. In Seebach gründete sich eine Bürgerinitiative, die gegen die Errichtung des Baumsarges agierte. Diese Initiative fand Unterstützung durch die örtliche CDU-Gruppierung, die auf die Aktion „Baumsarg“ mit einer Pflanzaktion reagierte. Mutterboden wurde von der Ebene hoch auf den Katzenkopf transportiert, damit dort vorwiegend Vogelkirsche, aber auch kleine Fichtenpflänzchen, gepflanzt werden konnten.

Dank dieses Widerstandes konnte sich das Thema „Baumsarg“ in ganz Deutschland verbreiten und führte zu zahlreichen Pressemitteilungen in Hamburg, Bremen und sogar in Bayern.

Da die Realisierung des „Baumsarges“ durch den Widerstand des Acherners Oberbürgermeisters und des Acherner Gemeinderates auf der Kippe stand, wurde mit der „Blutspur“ eine weitere aufsehenerregende Aktion geplant. Ziel dieser Aktion war es, das Leiden und Sterben des Waldes in Form eines Trauerzuges nach außen deutlich sichtbar zu machen. Ein abgestorbener Baumstamm, der vom Katzenkopf entnommen werden sollte, sollte von dort in einem Trauerzug auf einem geschmückten Ochsenkar-

ren nach Achern auf den Rathausplatz gebracht werden. Natürlich wurde von Stadtseite wiederum versucht, diese Aktion zu verhindern. Den Veranstaltern wurde gedroht, sie wegen Hausfriedensbruchs und Diebstahls zu belangen, sollten sie einen Baumtorso aus dem Katzenkopfgbiet entnehmen.

Der oben bereits aufgeführte Acherner Bürger musste bei der Stadt und bei der zuständigen Behörde auf dem Landratsamt die erforderlichen Genehmigungen beantragen. Großes Kopfzerbrechen bereitete es dem Ordnungsamt des Landratsamtes, dass vom Trauerzug das Blut des gestorbenen Baumes auf die Straße tropfen sollte. Erst nachdem abgeklärt worden war, wie viele Tropfen pro Meter auf die Straße tropfen sollten, aus welcher Flüssigkeit das Blut des Baumes (Rote-Bete-Saft) bestehen sollte und dass dadurch die Verkehrssicherheit der nachkommenden Verkehrsteilnehmer nicht gefährdet sein würde, konnte die Zusage/Genehmigung des Landratsamtes für die Aktion „Blutspur“ erhalten werden.

An einem Wochenende im Frühjahr 1987 wurde dann im Katzenkopfgbiet ein abgestorbener Baumstamm entnommen, auf den geschmückten Ochsenkarren gelegt und in einem Trauerzug – begleitet von Trauermusik – durch das hintere Achertal nach Achern auf den Rathausplatz geleitet. Bei der abschließenden Abschlusskundgebung wurde der Leichnam OB Rosenfelder als Mahnung übergeben. Auf dem Rathausplatz waren überwiegend Personen anwesend, die dieser Aktion skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, unter anderem auch, weil sie die Attraktivität dieser Landschaft durch diesen Aktionismus gefährdet sahen.

Nach der Aktion „Blutspur“ beruhigte sich die Lage. Der Künstler Rolf Schulz „verschwand“, so wie er vor einiger Zeit plötzlich anwesend war und wandte sich anderen Aktionen zu. Es wurden noch einige kleinere Aktionen (Verteilen von Flugblättern) auf der Schwarzwaldhochstraße durchgeführt – doch allmählich hatte sich das Thema „Waldsterben“ totgelaufen. Bald darauf hieß das Sterben des Waldes auch nicht mehr „Waldsterben“, sondern wurde durch den Begriff „Waldschadenserhebung“ ersetzt. Seit dieser Zeit zeigt sich bei der jährlich stattfindenden Waldschadenserhebung, dass der deutsche Wald stabil auf hohem Niveau sterbenskrank bleibt.

In jener Zeit befasste sich auch der Stern mit diesem Thema und veröffentlichte eine Reihe von Bildern, die den Zustand des Waldes in einigen Jahrzehnten simulieren sollten. Würde man diese Bilder mit dem heutigen Istzustand vergleichen, so müsste man zu dem Schluss kommen, dass es tatsächlich so eingetreten ist, wie man es sich damals vorgestellt hatte. Zum Glück war es jedoch nicht das „Waldsterben“, das zu dem jetzigen Erscheinungsbild des Waldes geführt hat, sondern es waren heftige Stürme wie Wiebke und vor allem Lothar, die den Bäumen den Garaus gemacht haben.

Mit der Klimaerwärmung steht dem Wald eine weitere Bewährungsprobe vor. Ob der Wald in seinem heutigen Zustand mit diesen Veränderungen Schritt halten können, scheint mehr als fraglich. Vielleicht wäre es deshalb doch besser gewesen, wenn damals der Baumsarg hätte errichtet werden dürfen – dann könnte man wenigstens auch heute noch das Wehklagen des Waldes und der gesamten Natur an windigen Tagen deutlich hörbar vernehmen.

ROLF SCHULZ

BAUMSARG

Eine Raum-Klang Skulptur

Der Sarg besteht aus einer nach oben hin offenen, zweiteiligen Raum-Klang-Skulptur aus Stahl und Holz mit einer Verbindung zwischen beiden Räumen. Im zweiten Raum steht der Turm einer Windglocke und eine Äolsharfe.

Die Skulptur wird innen und außen schwarz lackiert und ist gegen die Kräfte von Wind und Sog auf ihre Standfestigkeit geprüft. Als Boden dient glattes Felsgestein, so daß der Raumkörper von innen wie ein Pavillon betreten werden kann.

Die Skulptur als Sarg

Der BAUMSARG dient als nationales Mahnmal des Waldsterbens. Deshalb wird der Torso eines deutschen Baumriesen im BAUMSARG aufgebahrt. Eine bronzene Tafel wird den Besucher über das Leben und das Sterben des Baumes informieren.

Der Standort des BAUMSARGES

Das Mahnmal soll auf der Höhe eines Berges, – auf ehemaligem Waldgebiet, in einer Landschaft des stummen Frühlings wo kein Vogel mehr singt, errichtet werden, so daß der BAUMSARG nur durch einen Fußmarsch erreichbar ist.

Die Totenfeier

Die Bestattung des Baumes findet in der Dunkelheit nach dem Sonnenuntergang mit einer öffentlichen Feier statt.

Der Verstorbene wird in 10 m Höhe unter Böcken aus Bäumen waagrecht aufgehängt und mit Licht angestrahlt. Dann erklingt zu Ehren des Toten das »LARGO VOM WALDESTOD«, und der Baumriese wird langsam in Ketten mit Flaschenzügen in sein Lager herabgelassen.

Das Largo endet mit dem Klang der Glocken des Straßburger Münsters. Sogleich wird die Glocke des Windes den Klang übernehmen und hört nicht mehr auf zu erklingen, solange der Wald stirbt.

Der Betrieb des Mahnmales

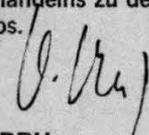
Der BAUMSARG ist ständig für Besucher geöffnet, so daß der tote Baumriese zu jeder Zeit betrachtet werden kann. Das Läuten der Glocke und das Singen der Äolsharfe werden auf dem Berg zu hören sein bis das Land wieder grünt. Erst dann soll der Klang zum Schweigen kommen, und das Monument des Todes wird aus dem Land entfernt.

Der Geist der Kultur

Warum stirbt der Wald? Die Antwort lautet: Der Geist der alten Kultur des Materialismus bewirkt den Waldestod. Die alte Kultur kämpft gegen den Schöpfer und gegen sein Werk. Der Materialist hat Gott stets verachtet, weil Gott ein Künstler ist.

Es entsteht der Geist einer neuen Kultur, denn die Einheit des menschlichen Handelns zu den Bedingungen der Schöpfung braucht die Kraft eines neuen Mythos.

Rolf Schulz im November 1985



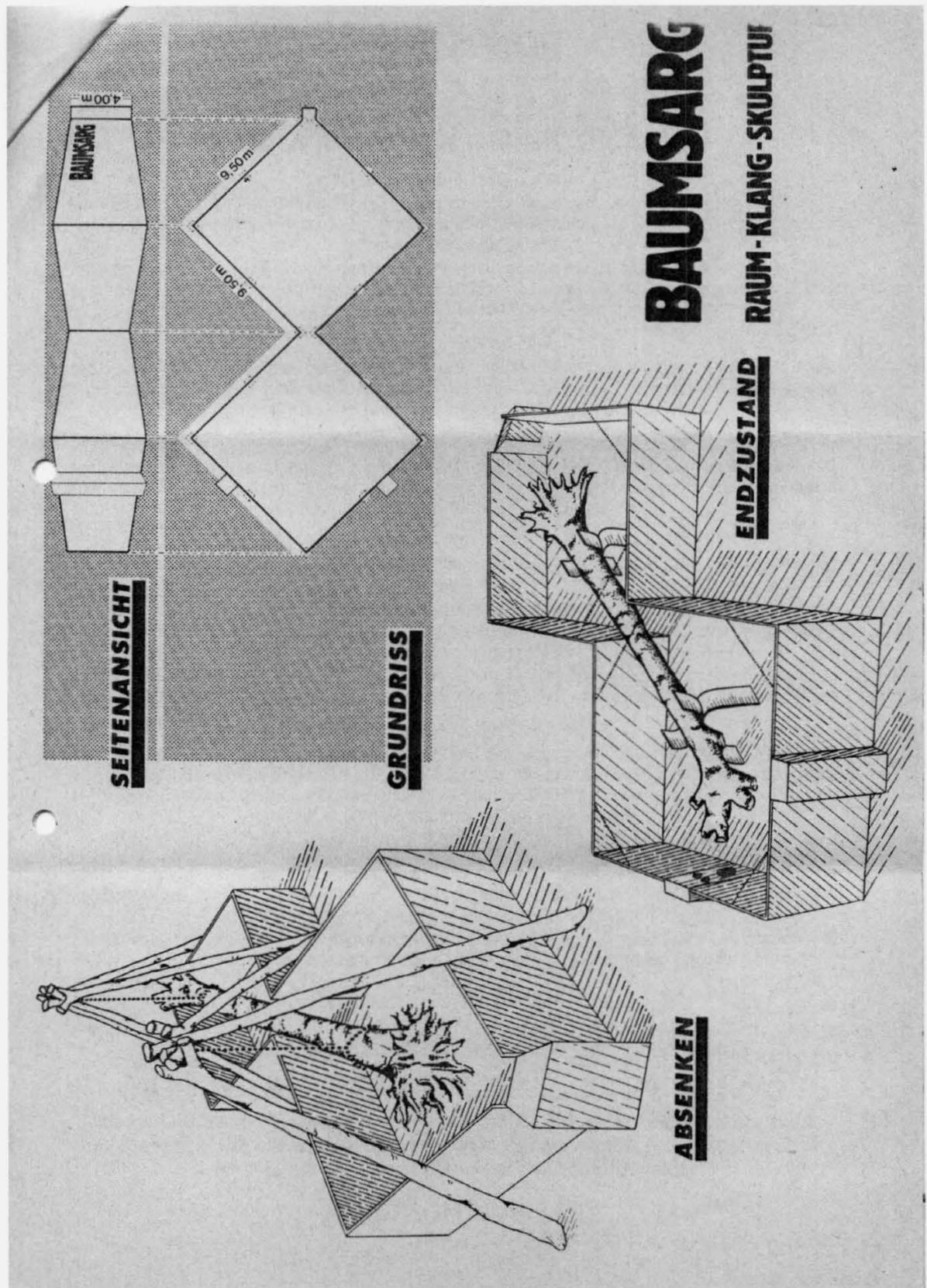
BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ BBU

ÖKOLOGISCHES BÜNDNIS BADEN-WÜRTTEMBERG

Bundschuh, Robin Wood, DIE GRÜNEN Baden-Württemberg, B.U.N.D.-Jugend, Badisch-Elsässische Initiativen, Naturfreunde-Jugend, örtliche Bürgerinitiativen, Freudenstädter Aktionseinheit gegen das Waldsterben.

HAUS SCHÖNBLICK

GALERIE HAUS SCHÖNBLICK · STEINKAMP 23 · D-2050 HAMBURG 80



ROLF SCHULZ' MAHNMAL VOM WALDESTOD »DIE FABEL VOM BAUMSARG«

Im Tode in einen Sarg gebettet zu werden ist eine besondere Achtung für den Toten. Bis zur Verehrung gesteigert ist diese, wenn der Tote nicht begraben, sondern den Lebenden zur Schau gestellt wird. In unserer Zeit geschah solches noch nie mit einem Baum. Man hat es bisher nicht für nötig gehalten, den Baum auf eine solche Weise zu ehren.

Das Sterben der Pflanzen war stets anonym. In unseren Tagen jedoch, wo unfaßbares geschieht, wo ganze Wälder sterben, soll das Zeichen des offenen Sarges die Anonymität eines Baumes aufheben. Ein einzelner Baum wird nach seinem Tode mit seinem ganzen tragischen Schicksal zur Schau gestellt.

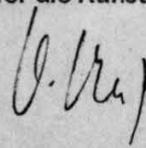
Es soll eine Totenfeier stattfinden, welche das Leben und Sterben dieses einen Baumes in aller Gedächtnis ruft. Und ständiges Glockengeläut soll stets an den Tod des Baumes erinnern, solange seine Artgenossen in der frischen Luft des Waldes den Gastod erleiden.

Durch die Skulptur des Sarges, den beiden durch eine schmale Taille verbundenen Quadraten, ist die Architektur in ihrer technischen Art wie ein lebloser Kristall dargestellt. Der Baum, an seiner Mitte umschnürt, ohne dabei direkt angerührt zu sein, wird umschlossen und gleichsam gewaltlos erwürgt. So entsteht eine Parabel für die Heimtücke des Abtötens der Natur durch die Technik und ihre glitzerne Faszination. Im Silberglanz des Todes ruht im Innern der Sargskulptur der aufgebahrte Baum wie ein toter König. Seine erhabene Existenz erhebt das Monument zu einem Gedanken an das Phantastische.

Wer das Mahnmal betritt und in den zweiten Raum, den Raum der Glocke hineingeht, schreitet durch die Enge einer Erkenntnis unter dem Baum hindurch: So entsteht der Geist einer Kultur, welche uns zeigt, daß Leben und Tod der Natur für alle Zeiten über uns stehen.

Die Fabel vom Baumsarg soll uns lehren, die Schöpfung als das Werk eines Künstlers zu betrachten. Wer die Kunst versteht, wird das Werk bewahren. Wer die Kunst zerstört, hat den Künstler nicht verstanden.

Rolf Schulz im November 1986



BUNDESVERBAND BÜRGERINITIATIVEN UMWELTSCHUTZ BBU
ÖKOLOGISCHES BÜNDNIS BADEN-WÜRTTEMBERG

Bundschuh, Robin Wood, DIE GRÜNEN Baden-Württemberg, B.U.N.D.-Jugend,
Badisch-Elsässische Initiativen, Naturfreunde-Jugend, örtliche Bürgerinitiativen,
Freudenstädter Aktionseinheit gegen das Waldsterben.

HAUS SCHÖNBlick

GALERIE HAUS SCHÖNBlick · STEINKAMP 23 · D-2050 HAMBURG 80



Stuttgart live 11/86

Der Baumsarg

– oder wie beerdigt man den Wald



Foto: Helmut Fieber

„Den Baumsarg auf die Hornisgrinde“; mit dieser spektakulären Forderung trat das Ökologische Bündnis Baden-Württemberg Anfang Dezember an die Öffentlichkeit. Stuttgart live stellt das Projekt vor.

„Das Sterben der Pflanzen war stets anonym. In unseren Tagen jedoch, wo Unfaßbares geschieht, wo ganze Wälder sterben, soll das Zeichen des offenen Sarges die Anonymität eines Baumes aufheben. Ein einzelner Baum wird nach seinem Tode mit seinem ganzen tragischen Schicksal zur Schau gestellt. Es soll eine Totenfeier stattfinden, welche das Leben und Sterben dieses Baumes in aller Gedächtnis ruft. Und stän-

diges Glockengeläut soll stets an den Tod des Baumes erinnern, solange seine Artgenossen in der frischen Luft des Waldes den Gastod erleiden.“ So die Vorstellung des Hamburger Phantasten – die Bezeichnung Aktionskünstler mag er nicht – Rolf Schulz.

Wer ist Rolf Schulz?
Bundesweit bekanntgeworden ist er durch seine Aktion „Brüllwald“: „Der sterbende Wald

konnte nicht schreien, seutzen, stöhnen, obwohl er es hätte tun müssen.“ So tat Rolf Schulz dies stellvertretend, mit jenem Lärmespektakel im Hamwarder Forst, das erst die Behörden, dann die nestbauenden Vögel aufschreckte. Sein letztes Spektakel kam am 20. Oktober in Stade zur Ausführung. „Tausend Takte Tod“ nannte der Phantast seine audiovisuelle Collage gegen die Tiefflieger.

Der Baumsarg
Das neue Projekt ist praktisch eine Fortsetzung vom „Brüllwald“. Nachdem nun weite Teile des Waldes tot sind, muß dieser auch beerdigt werden. Die Idee, mittels eines Baumsarges als Mahnmal auf das Waldsterben hinzuweisen, hat durchaus etwas für sich. So fand Rolf Schulz auch bald Bündnispartner bei Umweltverbänden und

Bürgerinitiativen. Der BBU, das Ökologische Bündnis Baden-Württemberg, Bundschuh, Robin Wood, Die Grünen, BUND-Jugend und viele andere Bürgerinitiativen im Landle unterstützen die Aktion Baumsarg und befürworten die Aufstellung des Mahnmals auf dem Katzenkopf, einem Nebengipfel der Hornisgrinde im Schwarzwald. Auf dem Katzenkopf ist der Waldtod bereits Realität: Er ist sein überdimensionaler Baum- und Pflanzenfriedhof.

Das Ökologische Bündnis
Gegründet wurde das Ökologische Bündnis im Juli 1985. Der Zusammenschluß von ökologischen Initiativen und Organisationen soll wirkungsvolle Maßnahmen gegen die fortschreitende Vergiftung der Luft, des Wassers und des Bodens wie auch der zunehmenden Strahlenbelastung ermöglichen. An die Öffentlichkeit trat das Öko-

logische Bündnis mit der Mobilisierung zur Demonstration gegen die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf. Die Bekanntgabe des Ergebnisses der Waldschadensinventur begleitete das Bündnis mit der Aktion: „Baumsterben ist Baumtötung durch Unterlassung“.

Baumsarg auf die Hornisgrinde

Die Baumsarg-Aktion war Schluß und Höhepunkt der Bündnisaktivitäten im Herbst 1985. Nach Meinung von Wolfgang Guhle vom BBU-Vorstand soll sie in diesem Jahr Schwerpunktthema werden. Den Schwarzwald als Aktionsgebiet hat man ausgewählt, weil hier die riesigen Flächen vom Baumsterben erfaßt sind. Auf über 35 % der Fläche sind die Bäume unrettbar verloren. Die Waldschadensinventur hat eine weitere Verschärfung des Waldsterbens ergeben, in den Höhenlagen wie auf der Hornisgrinde gibt es bereits größere Flächen abgestorbener Bäume. Rolf Schulzes Baumsarg-Projekt bietet da hervorragende Möglichkeiten, das Thema Waldsterben im Bewußtsein der Öffentlichkeit zu halten. Demonstrationen bewirken nun mal sehr wenig, mit solchen Aktionen dagegen wird eine große Öffentlichkeit erreicht, wird eine Auseinandersetzung mit dem Thema provoziert. So hat denn Bürgermeister, der für die Hornisgrinde zuständigen Gemeinde Achern die öffentliche Übergabe des Antrags auf Errichtung des Mahnmals verweigert. Mitglieder und Freunde des ökologischen Bündnisses ließen sich dadurch nicht beirren. In einem Trauerzug zogen sie am 6.12. zum Rathaus in Achern, übergaben den Antrag. Zusammen mit Presse und Fernsehen ging's in Trauerkleidung und mit Baumsarg-Modell auf den Katzenkopf, um den künftigen Standort in Augenschein zu nehmen. Mit der Annahme des Antrages rechnet wohl niemand, meint Wolfgang Guhle vom BBU. Der Bürgermeister von Achern hatte bereits zuvor seine ablehnende Haltung deutlich gemacht. Hauptziel ist deshalb zunächst eine Mobilisierung der Öffentlichkeit für dieses Projekt. Geplant soll dies mit Unterstüt-

zung vieler Bürgerinitiativen, durch Videos übers Baumsarg-Projekt und das Waldsterben im Schwarzwald.

Das Mahnmal

Rolf Schulz versteht sein Projekt als „Raum-Klang-Skulptur“: „Der Sarg besteht aus einer nach oben hin offenen, zweiteiligen Raum-Klang-Skulptur aus Stahl und Holz mit einer Verbindung zwischen beiden Räumen. Im zweiten Raum steht der Turm einer Windglocke und einer Aolsharte... Der Baumsarg dient als nationales Mahnmal des Waldsterbens. Deshalb wird der Torso eines deutschen Baumriesen im Baumsarg aufgebahrt. Eine bronzene Tafel wird den Besucher über das Leben und das Sterben des Baumes informieren.“

Auch die Beisetzungsfeierlichkeiten sind bereits geplant: Der Baumtorso wird zunächst in 10 m Höhe an Holzböcken aufgehängt und nach Sonnenuntergang, wenn zu Ehren des Toten das „Largo vom Waldestod“ erklingt, langsam in sein letztes Lager gebettet. „Das Largo endet mit dem Klang der Glocken des Straßburger Münsters. Sogleich wird die Glocke des Windes den Klang übernehmen und hört nicht mehr auf zu erklingen, solange der Wald stirbt.“ (oder der Wind sich legt!) Die Errichtung des Mahnmals ist übrigens befristet. Wenn der Wald in alter Frische wieder grünt, soll das Monument des Todes wieder entfernt werden. Schwer tun wird sich das Ökologische Bündnis und die übrigen Bürgerinitiativen und Vereine mit Rolf Schulzes Analyse des Waldsterbens: „Warum stirbt der Wald? Die Antwort lautet: Der Geist der alten Kultur des Materialismus bewirkt den Waldestod.“ Rolf Schulz sieht im Kampf gegen den Waldtod den „Geist einer neuen Kultur“ entstehen. Das ist dem BBU und den Grünen denn doch zu mystisch. Sie wollen in ihrer Unterstützungskampagne für das Projekt die fortschreitende Vergiftung der Luft, des Wassers und des Bodens, sowie die zunehmende Strahlenbelastung für das Waldsterben verantwortlich machen.

ht

X/27



Die SOS-Rufe unserer Partner in Übersee nehmen zu; sie bestätigen die ständig größer werdende Not für Millionen Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Eile ist geboten. Schnelle Hilfe oft entscheidend. Deshalb unser Aufruf, der dringende Appell an alle, die dazu in der Lage sind: Ziehen Sie die Notbremse. Helfen Sie mit, bedrohtes Leben zu retten, Menschen aus ihrem Elend zu befreien. Jede helfende Hand wird gebraucht. Und Sie dürfen sicher sein: Alle Spenden gelangen ohne Abzug von Verwaltungskosten an die Brennpunkte der Not. Ein Beispiel: Unterstützung von Flüchtlingen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Die Aufnahmeländer, die oft genug zu den ärmsten Staaten gehören, sehen sich kaum in der

Lage, für die Flüchtlinge angemessene und menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen. Hunderttausende leben dort unter primitivsten Verhältnissen, durch Hunger und Seuchen bedroht. Nahrungsmittel, Medikamente, Zelte und Decken werden gebraucht. Eine Decke kostet DM 10,-. Informationen über die Arbeit von „Brot für die Welt“, über Projekte und Programme erhalten Sie kostenlos von „Brot für die Welt“, Staffenbergstraße 76, oder Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.

Brot für die Welt
... daß alle leben

Spendenkonto 500 500 500 bei Sparkassen, Banken, Volks- und Raiffeisenbanken und Postgiroamt Köln.